

# "Die zweyte Secte der heutigen Juden" : die Karäer in Johann Jacob Schudts Jüdischen Merckwürdigkeiten

Autor(en): **Schreiner, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **71 (2015)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961688>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# „Die zweyte Secte der heutigen Juden“ Die Karäer in Johann Jacob Schudts *Jüdischen Merckwürdigkeiten*

von *Stefan Schreiner\**

## 2. Die Karäer nach rabbanitischer Halacha

Nachdem sich Schudt, wie eingangs erwähnt, zunächst wesentlich mit der Gegenwart der Karäer und ihrer Verbreitung, und dabei insbesondere im Osten Europas, befasst hat (Bd. I, Buch IV, Kap. 2, §§ 5-6; Kap. 3, §§ 2-3, Kap. 13, §§ 1-2), kommt er im Zusammenhang der Darstellung „Von den heutigen Secten der Juden“ (Bd. II, S. 28-63 = Buch VI, Kap. 27, §§ 2-38) nun noch einmal auf die Karäer (Bd. II, S. 31-34 = Buch VI, Kap. 27, §§ 6-10) zu sprechen und behandelt sie hier nach den Samaritanern (Bd. II, S. 28-31 = Buch VI, Kap. 27, §§ 2-5) als „die zweyte Secte der heutigen Juden“, vor den „רַבָּנִיִּים Rabbaniten“, die er „die dritte Secte der heutigen Juden“ nennt (Bd. II, S. 35-63 = Buch VI, Kap. 27, §§ 11-38). An sein Kapitel über die Karäer Band I, Buch IV<sup>94</sup> anknüpfend schreibt er:

Die zweyte Secte der heutigen Juden sind die in geringer Anzahl der eussersten Landschafften dess Königreichs Pohlen / und in einigen Winckeln der Morgenländer sich auffhaltende (wie Herr Tentzel monathl. Unterred. ad an. 1706. p. 133<sup>95</sup> von ihnen redet) Karäer oder Karaiten“ (Bd. II, S. 31 = Buch VI, Kap. 27, § 6), und wiederholt: „Die Karräer finden sich im Orient / sonderlich Türckey / Egypten / auch einige in Reussen und Litthauen. Davon wir schon oben L. 4. C. 2. § 5. und 6. gehandelt.

Zuerst beschäftigt sich Schudt mit dem Namen *Karäer* und seiner Bedeutung und erklärt, dass ihr Name *Karäer* oder *Karaiten* „Hebräisch קְרָאִים

---

\* Fortsetzung von *Judaica* 4 (2014), S. 376-398.

94 SCHUDT, *Jüdische Merckwürdigkeiten* (Anm. 8), Bd. I, S. 105-106 = Buch IV, Kap. 2, § 5-6.

95 WILHELM ERNST TENTZEL (Hg.), *Monathliche Unterredungen einiger guten Freunde von allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen heraus gegeben*, 10 Bde, Leipzig 1689-1698, nach mehrjähriger Unterbrechung fortgesetzt als *Curieuse Bibliothec, oder, Fortsetzung der Monathlichen Unterredungen [etc.]*, 3 Bde, Frankfurt am Main / Leipzig: 1704-1706, hier Bd. III, S. 133.

von מקרא der H. Schrift“ abgeleitet ist und „gleichsam *Scriptuarii*“ bedeutet. Ähnlich hatte zuvor Guillaume Postel (1510-1581), der Karäern in Istanbul begegnet war und in seinem Buch *Linguarum duodecim characteribus differentium Alphabetica* (1538) als erster unter den christlichen Theologen von der Existenz eines nicht-rabbanitischen Judentums berichtet hatte,<sup>96</sup> die Karäer *Lectuarii* genannt. Postel schreibt über die Karäer:

[...] *Alii dicuntur Caraim, i. lectuarii, si liceat verbum effingere, qui reiectis hominum documentis omnibus tantum sacra amplectuntur, observant ditissimum hominum genus; sed vsqueadeo caeteris inuisum, vt bona pars virginum illorum quia per affinitatem, et paucitatem non sibi satis sunt, innupta maneat, asserunt insuper communis opinionis Iudaei, si accideret vt Christianus, et Caraimus vnus demergerentur vna pari vtriusque saluandi potestate, pontem se effecturos corpore Caraimi as saluandum christianum.*<sup>97</sup>

Und bei Johann Stephanus Rittangel (1606-1652), Professor für Hebräisch in Königsberg, mit dem das eigentliche akademische Interesse an den Karäern, vorab in Osteuropa, beginnt, heissen sie *Textuarii* (siehe unten S. 12-13 mit Anm. 137 und 138).

Den Grund für diese (Selbst)Bezeichnung der Karäer sieht Schudt darin, hier weiss er sich sowohl mit den Karäern selbst als auch mit ihren Interpreten einig, dass sie „nichts dann die Bücher der H. Schrift annehmen / hingegen den Talmud und der Rabbinen Pharisäische Menschen-Satzungen verwerffen“ (Bd. II, S. 31 = Buch VI, Kap. 27, § 6).

Allerdings widerspricht er im selben Satz zugleich dem von ihm bereits mehrfach zitierten R. Leone da Modena, der in seiner *Historia de riti hebraici* behauptet hatte:

sie nämen nur die 5. Bücher Mosis an“: *Fundamentum denominationis in eo situm, quoniam tantum quinque libros Mosaicos agnoscunt, atque amplectuntur, eosque iuxta*

---

96 So bereits der französische Orientalist und Theologe Nicolas Barat (?-1706) in seiner ausführlichen Rezension von Schuparts, כת הקראים. *De secta Karraeorum* (Anm. 33), in: NICOLAS BARAT, *Nouvelle bibliothèque choisie, où l'on fait connaître les bons livres en divers genres de Literature, & l'usage qu'on en doit faire*, 2 Bde, Amsterdam 1714, Bd. I, S. 224-242, dort S. 224-225.

97 *Linguarum duodecim characteribus differentium Alphabetica, introductio ac legendi modus longe facilimus* Paris 1538, ohne Paginierung (Zitat auf Seite 1 des Kapitels *De lingua Samaritana*). Dieselben Sätze Postels zitiert auch JOHANN VON LENT, אמנה של יהודים אחרונים *seu, De Moderna Theologia Judaica*, Herborn 1694, S. 551-552. – Zur Sache siehe MARION L. KUNTZ, *Guillaume Postel: Prophet of the Restitution of All Things, His Life and Thought*, DORDRECHT / BOSTON 1981, S. 94-96; FRED ASTREN, *Karaite Judaism and Historical Understanding*, Columbia, S. C. 2004, S. 248 Anm. 17.

*literam accipiunt & interpretantur, neglectis doctorum expositionibus, paraphrasibus, & constitutionibus.*<sup>98</sup>

Dem gegenüber bescheinigt ihnen Schudt ausdrücklich, dass sie keineswegs die Fünf Bücher Mose allein als ihre Heilige Schrift anerkennen, sondern „sie haben eben die Bibeln im Hebr[äischen], die wir haben / und unsere Juden<sup>99</sup> / nennen sie auch also עשרים וארבעה die vier und zwanzig / nemlich Bücher“ (Bd. II, S. 31 = Buch VI, Kap. 27, § 6).

Dieselbe Kritik an Leone da Modena, nur auf Lateinisch, hatte einige Jahre vor Schudt bereits Johann von Lent (1654-1696) in seiner *Theologia Moderna Judaica* vorgebracht:

*Credunt [die Karäer] non quinque Libros Mosis tantum pro fidei norma amplectendos, uiti ipse Rabbi Leo Mutinensis ex errore putavit, sed reliquos quoque Veteris Testamenti libros pari pietatis affectu excipiendos, quod inde quam manifeste patet, quia eadem Bibliorum habent exemplaria, ipsumque Vetus Testamentum à numero librorum appellant עשרים וארבעה Viginti quatuor.*<sup>100</sup>

Die Frage, ob die Karäer nur die Fünf Bücher Mose oder alle 24 Bücher der hebräischen Bibel als ihre Heilige Schrift betrachten, ist in der Tat ein zu jener Zeit mehrfach diskutiertes Thema gewesen. Dies belegt ebenso ein aus dem Jahre 1646 datierender Briefwechsel, den der französische Theologe Johannes Morinus' (Jean Morin; 1591-1659) und Johann Buxtorf der Jüngere (1599-1664) geführt haben.<sup>101</sup> Wie den diesbezüglichen Bemerkungen Wilhelm Ernst Tenzels in seinen *Monathlichen Unterredungen*

---

98 Schudt zitiert hier wiederum nach der lateinischen Übersetzung: *Leonis Mutinensis Opusculum de ceremoniis et consuetudinibus hodie inter Judaeos receptis, una cum Richardi Simonii supplemento Karraeorum et Samaritanorum nostri aevi historiam complectente, ejusdemque exercitatione qua ceremoniarum judaicarum cum disciplina ecclesiastica collatio instituitur*, interprete JOH. VALENTINO GROSSGEBAUER, Frankfurt am Main 1692 [1693], S. 133. In LEONE DA MODENAS italienischem Original heisst es: [...] *che è il puro testo della Bibbia, perche essi intendono che si debba observar solamente il Pentateuco come stà, e gice alla lettera, ne admettono, ne vogliono vdir alcuna interpretatione, glosa, ne ordine de Rabini* (*Historia de riti hebraici* [Anm. 23], S. 107 = Teil V, Kap. 1 § 1).

99 Den Ausdruck „unsere Juden“ verwendet Schudt immer dann, wenn er von den rabbanitischen Juden spricht, wie er sie Frankfurt kennt.

100 VON LENT, *Moderna Theologia Judaica* (Anm. 97), S. 553.

101 Abgedruckt in JOHANNES MORINUS, *Antiquitates Ecclesiae Orientalis*, London 1682, S. 349-396, dort S. 363-365. – Auf diesen Briefwechsel beziehen sich u. a. auch PRITIUS *Introductio in lectionem Novi Testamenti* (Anm. 17), S. 451-452 / S. 327-328, und VON LENT *Moderna Theologia Judaica*, (Anm. 97), S. 553-554.

vom Juli 1691<sup>102</sup> allerdings zu entnehmen ist, waren sich alle an der Diskussion Beteiligten mit Verweis auf den Bibelkommentar ספר המבחר (1299) des Karäers Aharon b. Josef ha-Rofe (um 1250-1320)<sup>103</sup> darin einig, dass die Karäer wie die rabbanitischen Juden „die gantze Bibel Altes Testaments annehmen“.<sup>104</sup>

Und nicht nur das. Mit Nachdruck widerspricht Schudt, und wiederum nicht allein er, auch denen, die der Ansicht sind, dass die Karäer, wie Leone da Modena mit seinem Verweis auf deren alleinige Anerkennung der Fünf Bücher Mose als Heilige Schrift einst wollte und behauptet hatte, Nachfahren und Erben der antiken Sadduzäer sind, die sich nach Flavius Josephus von den anderen Juden nicht zuletzt dadurch unterschieden haben, dass sie die „Tora des Mose“ allein anerkannten, den Rest der Schrift aber nicht (*Antiquitates Judaicae* XVIII, 1, 4). Leone da Modena nannte die Karäer daher *Saducei riformati*.<sup>105</sup>

Dagegen wendet Schudt ein: „Allein unsere Juden dichten ihnen [den Karäern] noch mehr Unwarheiten an / [nämlich] dass sie Sadducæer seyen oder doch von ihnen herkommen.“ (Bd. II, S. 31 = Buch VI, Kap. 27, § 6).

Es ist dies übrigens eine These, die bis heute immer wieder – wenn auch kontrovers – diskutiert wird. Haben sich doch die Karäer nicht nur selber, zumindest nach der Geschichte, wie sie Ya‘qūb al-Qirqisānī im 10. Jahrhundert von ihren Anfängen bis zum Mittelalter erzählt hat, in eben dieser Linie gesehen und sich, wenn auch nicht als direkte Nachfahren, so doch in einem gewissen Sinne zumindest als Erben der Sadduzäer betrachtet.<sup>106</sup>

Im Mittelalter waren es vor allem Sa‘adya b. Josef al-Fayyūmī (892-942), Abraham b. Dawid ha-Lewi lbn Da‘ud (um 1110-1180) und Abraham (Abū Iṣḥāq) b. Me‘ir lbn Esra (1089-1164), die die Karäer in der Tra-

---

102 TENTZEL (Hg.), *Monathliche Unterredungen* (Anm. 33), Bd. III, S. 574-576.

103 ספר המבחר וטוב המבחר – פירוש על התורה, hg. von JOSEF SHLOMO B. MOSE LUTZKI (1777-1844), Gözlöv (Evpatorija) 1835.

104 So TENTZEL (Hg.), *Monathliche Unterredungen* (Anm. 33), Bd. III, S. 575.

105 LEONE DA MODENA, *Historia dei Riti ebraici* [Anm. 23], S. 107 = Teil V, Kap. 1, § 2; dasselbe bei PRITIUS, *Introductio in lectionem Novi Testamenti* (Anm. 17), S. 451-452 / S. 327-328. – Wohl nicht zufällig behandelt Pritius (Anm. 17) die Karäer (Kap. XXXIII § 7) gleich im Anschluss an die Sadduzäer (Kap. XXXIII §§ 5-6).

106 BRUNO CHIESA / WILFRID LOCKWOOD, *Ya‘qūb al-Qirqisānī on Jewish Sects and Christianity. A translation of “Kitāb al-anwār” Book I*, Frankfurt am Main [etc.] 1984, S. 95-105.

dition der Sadduzäer sahen.<sup>107</sup> Ähnlicher Ansicht war auch Jehuda (Abū l-Ḥasan) b. Shemu'el ha-Lewi (1070/5-1141), der in seinem *Sefer ha-Kuzari* (Buch III, § 65) mit Bezug auf die talmudische Geschichte von der Aufspaltung des antiken Judentums (bQidd 66a) gleichfalls von einem sadduzäischen Ursprung der karäischen „Häresie“ ausging.<sup>108</sup> Auf karäischer Seite ist diese Geschichte später u. a. von Elija Bashyaci (um 1420-1490) aufgenommen worden, verbunden allerdings mit dem Hinweis darauf, dass sie von rabbanitischer Seite verdreht worden sei, um die Karäer zu einer mittelalterlichen Häresie zu machen.<sup>109</sup>

Wenn es auch von Anfang an zum karäischen Selbstverständnis gehört hat, die rabbinische „Kette der Tradition“ (שלשלת הקבלה / mAvot I,1ff), und mit ihr die rabbinische Halacha abzulehnen, wäre es dennoch ebenso falsch, das karäische Judentum allein von diesem Antitraditionalismus her zu betrachten wie in ihm einen reinen jüdischen Skripturalismus zu erkennen, wie Fred Astren mit Recht meinte.<sup>110</sup> Denn zu übersehen ist nicht, dass die Karäer bereits sehr früh in ihrer Geschichte begonnen haben, nicht nur eine eigene „Kette der Tradition“ (in Abgrenzung zum rabbanitischen Begriff heisst sie hier zunächst העתקה *ha'taqa* „Übertragung“ und später dann סבל הירושה *sevel ha-yeruša* „das Joch des Erbes“),<sup>111</sup> sondern ebenso auch eine eigene, ihre eigene Halacha zu entwickeln.<sup>112</sup>

107 Siehe dazu u. a. ASTREN, *Karaite Judaism* (Anm. 97), S. 81-83.

108 YEHUDA HA-LEWI, כתאב אלרד ודליל פי אלדין אלדליל (אלכתאב אלחזרי), ed. D. Z. BANETH / H. BEN-SHAMMAI, Jerusalem 1977, S. 137-141; YEHUDA HA-LEWI, מקור ותרגום – ספר הכוזרי, ed. YOSEF D. QAFIH, Qiryat Ono 5757/1997, S. 137-141 (dt. Übersetzung: *Das Buch al-Chazarī aus dem Arabischen des Abu-l-Hasan Yehuda Hallewi*, übers. HARTWIG HIRSCHFELD, Breslau 1885, S. 169-175). Zur Sache: DANIEL J. LASKER, Judah Halevi and Karaism, in: JACOB NEUSNER / ERNEST S. FRERICHS / NAHUM SARNA (Hg.), *From Ancient Israel to Modern Judaism: Intellect in Quest of Understanding: Essays in Honor of Marvin Fox*, Atlanta, Georgia 1989, Bd. III, S. 111-125 = in: DANIEL J. LASKER, *From Judah Hadassi to Elijah Bashyatchi: Studies in Late Medieval Karaite Philosophy*, Leiden / Boston 2008, S. 141-154; ASTREN, *Karaite Judaism* (Anm. 97), S. 192-201.

109 ASTREN, *Karaite Judaism* (Anm. 97), S. 229-230. – Zu Elija Bashyaci siehe besonders DANIEL J. LASKER, Elijah Bashyatchi, in: LASKER, *From Judah Hadassi to Elijah Bashyatchi* (Anm. 108), S. 96-122.

110 ASTREN, *Karaite Judaism* (Anm. 97), S. 77ff.

111 ASTREN, *Karaite Judaism* (Anm. 97), S. S. 174ff, 185-216, 283-285 (dort ein Beispiel einer karäischen „Kette der Tradition“ in englischer Wiedergabe).

112 ASTREN, *Karaite Judaism* (Anm. 97), S. 13-14, 158-182. – Zur karäischen Halacha und Methodologie der karäischen halachischen Exegese siehe BERNARD REVEL, *The Karaite Halakah and its Relation to Sadducean, Samaritan and Philonian*

Wichtiger als die Frage der Bezeichnung *Karäer* und deren Herleitung ist für Schudt indessen zum einen die halachisch begründete Rechtsstellung der Karäer im Gegenüber zu den rabbanitischen Juden und zum anderen das durch die Halacha bestimmte praktische Verhältnis zwischen beiden. Diesbezüglich lässt er es in seiner Beschreibung nicht an deutlichen Formulierungen und entsprechend drastischen Beispielen fehlen. Wiederum an Leone da Modena anknüpfend und ihn wörtlich zitierend, beginnt er seinen diesbezüglichen Abschnitt mit den Worten:

Es ist niemahls kein so bitterer Hass und Feindschafft in der Welt erdacht worden / als unsere Juden / und alle Juden der Welt / so keine Karäer sind / wider diese Karäer haben / sie schelten sie Ketzzer / Epicurer / Sadducäer / Cuthäer / halten sie ärger als die Christen / fluchen ihnen alles Unglück auf den Hals / sagen sie seyen alle ממזרים Huren-Kinder / weil ihre Weiber in der Ehe / Scheidung und Reinigung der Rabbinen Satzungen nicht folgen.

Dass die Karäer mehr als andere von den rabbanitischen Juden „gehasst werden“, war übrigens auch die Meinung von Leone da Modena. In der von Schudt verwendeten lateinischen Übersetzung seines Buches *Historia de gli riti hebraici* hatte er geschrieben:

*Vocant Judaeos a se dissentientes רבנים, (id est Sectatores Doctorum,) qui odio plus quam Vatiniano insectantur Karraeos; nolunt cum iis in gratiam redire; omnem ipsorum conversationem fugiunt; habent denique ipsos pro ממזרים (id est: pro natis spuriis) eo quod despiciunt, & simpliciter repudiant omnia Rabbinorum consilia & responsa in negotio conjugii, repudii & mundationis mulierum.*<sup>113</sup>

---

*Halakab*, Philadelphia 1913 (Nachdruck 1971), S. 1-88; ZVI CAHAN, *The Halakab of the Karaites*, New York 1936; ZVI ANKORI, *Karaites in Byzantium. The Formative Years (970–1100)*, New York / Jerusalem 1959, S. 204-251, 354-360; YOSEF B. OVADIA ALGAMIL, היהדות הקראית בעת החדשה, Ramleh 1985, S. 165-210; MOURAD EL-KODSI, *The Karaite Jews of Egypt*, Lyons N.Y. 1987, S. 142-208; NATHAN SCHUR, *The Karaite Encyclopedia* (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums; Bd. 38), Frankfurt am Main / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien 1995, S. 122-125; MICHAEL CORINALDI, Karaite halakhah, in: N. S. HECHT ET AL. (Hg.), *An Introduction to the History and Sources of Jewish Law*, Oxford 1996, S. 251-269; AVRAHAM QANNAÏ / YOSEF YARON ET AL. (Hg.), *An Introduction to Karaite Judaism. History, Theology, Practice, and Custom*, New York 2003, S. 45-53.

113 In LEONE DA MODENAS italienischem Original (*De dei Riti Hebraici*, S. 108 = Teil V, Kap. 1 § 4): *In tutti i luoghi doue si trouano, sono fuor di modo odiari da gl'Hebrei, che essi chiamano Rabbanim, cioè seguaci de Rabbini, e non si apparentano con essi, ne li conuersano voluntieri, & intendono che fiano Mamzerim, cioè Bastardi,*

Was Schudt hier auflistet, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Da sind zunächst die fünf Begriffe, die er zitiert: „Ketzer / Epicurer / Sadducäer / Cuthäer“ und „מזורים Huren-Kinder“. Sie begegnen nicht nur in der zeitgenössischen polemischen Literatur, sondern ebenso auch und vor allem in der rabbanitischen halachischen Literatur und dienen der religionsgesetzlichen Klassifizierung und Einordnung der Karäer.

Es würde weit über den hier gegebenen Rahmen hinausgehen, an dieser Stelle *in extenso* darauf eingehen zu wollen.<sup>114</sup> Gleichwohl sind einige Anmerkungen dazu angebracht, soweit sie zum Verständnis von Schudts Darstellung hilfreich und erforderlich sind.

Auszugehen ist dabei zunächst davon, dass alle fünf von Schudt zitierten Begriffe zur halachischen Klassifizierung der Karäer nicht neu sind und schon gar nicht von ihm stammen. Vielmehr begegnen sie in der halachischen Literatur bereits seit dem Mittelalter, so u. a. auch bei Mose b. Maimon (1138-1204), um nur auf ihn zu verweisen. Wenn er den Karäern gegenüber auch eine durchaus ambivalente Haltung eingenommen und zwischen seiner Theorie und seiner Praxis mehr als deutlich unterschieden hat,<sup>115</sup> hat er in seinem *Mishneh Tora* die Karäer halachisch als eben jene „Ketzer / Epicurer / Sadducäer / Cuthäer und מזורים Huren-Kinder“ definiert.<sup>116</sup> Bereits in seinem *Kommentar zur Mischna* (mAvot I, 3) hatte er geschrieben, dass „alle מינים (*minim* Häretiker), die in dieser Gegend, d. h. in Ägypten, Karäer (קראיין) genannt werden, bei den Talmudweisen Sadduzäer (צדוקיין) und Boethusianer (ביתוסיין) genannt wurden“.<sup>117</sup>

---

*perche nelle cose de matrimoni, e repudio, e nelle purificatione del menstruo le lor donne non obseruano gl'ordini de Rabini.*

114 Siehe dazu STEFAN SCHREINER, Religiöse Toleranz im Judentum? Die Karäer als halachischer Prüfstein – Mose Isserles' Entscheidung und ihre Folgen, in: D. HÜCHTKER / Y. KLEINMANN / M. THOMSEN (Hg.), *Reden und Schweigen über religiöse Differenz. Tolerieren in epochenübergreifender Perspektive*, Göttingen 2013, S. 109-133.

115 Mose b. Maimons ambivalente Haltung gegenüber den Karäern ist in letzter Zeit mehrfach Thema gewesen; siehe dazu u. a. DANIEL J. LASKER, Maimonides and Karaism – Mutual Influences, in: LASKER, *From Judah Hadassi to Elijah Bashyatchi* (Anm. 108), S. 155-189, dort S. 159-164.

116 MOSE B. MAIMON, משנה תורה הוא היד החזקה, hg. von M. D. RABINOWITZ / SH. T. RUBINSTEIN ET AL., 17 Bde., Jerusalem 5741-5745/1981-1985 (ferner: MT *Hil.*), u. a. *Hil. Aka"m* X,1 / Bd. II, S. 187-188; *Hil. Teshuva* III,6-8 / Bd. II, S. 220-227.

117 MOSE B. MAIMON, משנה עם פירוש רבינו משה בן מימון מקור ותרגום, ed. YOSEF D. QAFIH, 6 Bde, Jerusalem 5729/1968, Bd. IV, S. 410. – Zur Sache siehe



Ähnlich schrieb er in seinem *Buch der Gebote*, dass „in den östlichen Ländern die מינים (*minim*) קראין (Karäer) genannt werden“.<sup>118</sup>

Hinsichtlich des praktischen Umgangs mit den Karäern konnte Mose b. Maimon – dabei seiner ambivalenten Haltung folgend – zwar einerseits empfehlen:

Die Karäer, die hier in Alexandria, in Ägypten, Damaskus oder anderswo in arabischen Ländern leben, verdienen mit Respekt behandelt zu werden. Man soll ihnen mit Anstand begegnen und sich ihnen gegenüber demütig, aufrichtig und friedfertig verhalten, solange sie uns gegenüber ehrlich sind und aufhören, über die grossen Gelehrten unserer Zeit törichte und abfällige Bemerkungen zu machen, ganz zu schweigen davon, dass sie ihre Zunge im Zaun halten und die Worte unserer Weisen, ihr Andenken zum Segen, nicht zum Gespött machen sollen.<sup>119</sup>

andererseits in seinem *Mishneh Tora* aber zugleich auch daran festhalten und betonen, dass auf die Karäer alle halachischen Bestimmungen anzuwenden sind, die auch sonst für „Ketzer / Epicurer / Sadducäer / Cuthäer und ממזרים Huren-Kinder“ gelten.

Es war erst der in Krakau geborene Kabbalist und Talmudist Jonathan Eybeschütz (1690-1764), der als Rabbiner unter anderem in Prag, Metz und Altona wirkte und sich jahrelang gegen den Vorwurf verteidigen musste, Anhänger des „falschen Messias“ Shabbatai Zwi zu sein, der in seinem Kommentar zum *Shulhan Aruch (Yoreh De'a)* diese halachische Klassifizierung der Karäer zurückwies, die Mose b. Maimon und manche andere vor und nach ihm vorgenommen hatten, und unmissverständlich klarstellte, dass die Karäer weder „Sadduzäer“ noch „Boethusianer“ und schon gar keine „Häretiker“ seien, da sie von ihnen deutlich abweichende Ansichten vertreten. Daher wäre es letztlich eine Beleidigung für die einen wie für die anderen, wenn sie alle in ein und denselben Topf geworfen würden.<sup>120</sup>

Auch Schudts Hinweis auf das rabbanitische Ehe- und Scheidungsrecht und die Reinigungsvorschriften gehört zum ständigen Repertoire der Argumente, die die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Karäern und

---

DANIEL J. LASKER, Maimonides and Karaism – Mutual Influences, in: LASKER, *From Judah Hadassi to Elijah Bashyatchi* (Anm. 108), S. 155-189, dort S. 156-159.

118 MOSE B. MAIMON, ספר המצוות להרמב"ם, hg. von YOSEF D. Qafih, Jerusalem 1994, S. 136 (= מצות עשה Nr. 153).

119 MOSE B. MAIMON, תשובות הרמב"ם, hg. von JOSHUA BLAU, 4 Bde., Jerusalem 5718/1957–5746/1986, Bd. III, § 449, S. 729.

120 יורה דעה – ספר כרתי ופלתי – יורה דעה, Jerusalem 2005, zu *Yoreh De'a* § 2.

rabbanitischen Juden, zwischen rabbanitischem und karäischem Judentum plausibilisieren und begründen sollten.

In Fragen der Ehe und den „verbotenen Beziehungen“,<sup>121</sup> zu denen aus karäischer Sicht unter anderem auch die Ehe mit einem rabbanitischen Juden bzw. einer rabbanitischen Jüdin gehört, ist die karäische Halacha besonders streng. Denn anders als die rabbanitische Halacha, nach der „Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter geboren wurde“, wird nach karäischer Halacha nur der/die als Karäer/in anerkannt, der/die einen karäischen Vater *und* eine karäische Mutter hat.<sup>122</sup>

Und hinsichtlich der Bestimmungen ritueller Reinheit und Unreinheit sowie Reinigung, einschliesslich der Bestimmungen für die menstruierende Frau (נידה *nidda*), gilt nach rabbanitischer Halacha, dass Frauen zum Beispiel nach der Menstruation zur Wiedererlangung ritueller Reinheit eine *Miqveh*, ein rituelles Bad, aufsuchen müssen. Dem gegenüber kann nach den strenger gefassten Vorschriften der karäischen Halacha die rituelle Reinheit der Frau allein durch das Bad in „fliessendem“ oder „lebendigem Wasser“ wiederhergestellt werden.<sup>123</sup>

Aufgrund dieser und weiterer Differenzen,<sup>124</sup> und nicht zuletzt mit Bezug auf die Autorität Mose b. Maimons und seine halachische Definition der Karäer und deren Begründung, sind die Karäer am Ende von den rabbanitischen Juden mit dem „Bann“ (חרם) belegt, also aus der „Gesamtheit Israels“ (כלל ישראל) formal ausgeschlossen worden, und zwar für immer. Die diesbezügliche halachische Diskussion zusammenfassend, hatte Mose b. Israel Isserles aus Krakau (um 1525/30–1572) im *Shulhan 'Arukh* dekretiert: Hinsichtlich der Karäer gilt: (1) es ist verboten, sich mit ihnen zu verheiraten, denn (2) sie alle sind zweifelsfrei 'Nachkommen verbotener Beziehungen' (ממזורים). Daher (3) nehmen wir sie nicht [in die Gemeinschaft Israels] auf, selbst wenn sie [zu ihr] zurückkehren wollen. (*Even ha-'Ezer* § 4,36-37)

---

121 Siehe 3. Mose 18.

122 YOSEF B. OVADIA ALGAMIL, תולדות היהדות הקראית, Ramleh 1970, S. 32-37, 99 und 107; MICHAEL CORINALDI, The Problem of Divorce by Judicial Decree in Karaite Halakha, in: *Dine Yisra'el* 9 (1979/80), S. 101-144; MICHAEL CORINALDI, המעמד האישי של הקראים, Jerusalem 1984, S. 60-93; SCHUR, *Karaite Encyclopedia* (Anm. 112), S. 91-92; HAYYIM B. YITSHAK HA-LEWI, ספר תולדות, Ashdod 1995, S. 11-31; HAYYIM B. YITSHAK HA-LEWI, ספר הינוך – מעין, Ashdod 1999, S. 12-80.

123 QANNAÏ / YARON ET AL. (Hg.), *Introduction to Karaite Judaism* (Anm. 112), S.81-109.

124 Siehe dazu SCHREINER, Religiöse Toleranz im Judentum? (Anm. 114), S.118-125; ferner LASKER, Maimonides and Karaism (Anm. 108), S. 164-189.

Damit hatte Mose Isserles zugleich eine Demarkationslinie zwischen rabbanitischem Judentum und karäischem Judentum, zwischen rabbanitischen Juden und karäischen Juden gezogen, die unüberwindbar sein und – aus der Rückschau auch – unüberwindbar bleiben sollte, und zwar für immer, wie es im Nachsatz ausdrücklich heisst.

Da die Karäer fortan also nicht (mehr) als Glaubensgeschwister angesehen wurden, galten für private und/oder geschäftliche Beziehungen mit ihnen fernerhin auch nicht (mehr) die halachischen Bestimmungen, die für die Beziehungen der rabbanitischen Juden untereinander gelten. Der streitbare Talmudist und Altonaer Rabbiner Jakob Emden (1697-1776) ging sogar so weit, in einem seiner Rechtsentscheide mit Verweis auf Mose Isserles zu verlangen, dass „die Karäer genauso zu behandeln sind wie alle anderen Nichtjuden [גוים *gojim*] auch“.<sup>125</sup> Allerdings ist dessen Ansicht von den rabbanitischen Gelehrten weder seiner Zeit noch später *uni sono* geteilt worden.<sup>126</sup>

Die praktischen Folgen, die sich aus einer Auffassung wie der Jakob Emdens für den Umgang rabbanitischer Juden mit Karäern im Alltag ergeben, sind offensichtlich. Schudt illustriert sie denn auch anhand einiger Beispiele, die ihrerseits wiederum ebenso auch in der älteren und zeitgenössischen rabbanitischen halachischen Literatur zum Thema zu finden sind. So schreibt Schudt zur Illustration der Problematik:

Wann ein Christ und ein Käräer zugleich in das Wasser fielen / so würde der Jude dem Christen die Hand zur Hülffe reichen und den Käräischen Juden ersäuffen lassen (Bd. II, S. 32 = Buch 6, Kap. 27, § 8).

und gibt darüber hinaus noch das folgende „merckwürdig Beyspiel“, das er bereits in seiner

*Historia Judaica* L. 3 C. 13. p. 528<sup>127</sup> (so auch nach mir angeführet haben Herr Eisenmeng. Entd. Judenth. P. I. Cap. 8. p. 305.<sup>128</sup> und Herr Difenbach seel. *Jud.*

---

125 ספר שאילת יעב"ץ, New York 1961, Nr. 152.

126 siehe dazu die Hinweise bei SCHREINER, Religiöse Toleranz im Judentum? (Anm. 114), S. 126-128.

127 JOHANN JAKOB SCHUDT, *Compendium Historiæ Judaicæ, De Origine, Incrementis & Rebus Gestis Judæorum, Ad ductum Justini Histor. Libr. XXXVI. potissimum ex Gentilium Scriptoribus collectum, Quo Falsa confutantur, Dubia ventilantur, Vera confirmantur* [...]; *Accedit Appendix De Ratione & Methodo procedendi in promovenda, per Dei gratiam, conversione hominis Judæi*, Frankfurt am Main 1700, Buch 2, Kap. 13, S. 528 (hier ist die folgende Geschichte auf Lateinisch erzählt).

128 JOHANN ANDREAS EISENMENGER (1654-1704), *Entdecktes Judenthum oder Gründlicher und wahrhafter Bericht, welbergestalt die verstockten Juden die hochheilige*

*Convers.* §. 12. p. 113.)<sup>129</sup> erzehlet / indem A. C. 1696. ein Orientalischer Karait von Mosul oder Ninive nach Franckfurt in armer Gestalt gekommen in die Juden-Gass / dem andere Juden anfänglich etwas gesteuert haben aus Mitleiden / so bald sie aber vernommen / dass er ein Karräer seye / haben sie ihn mit Schimpff und Spott zur Gassen hinaus gejagt / und ihre Knaben ihn mit Koth und Steinen verfolget, da er dann mit ein paar Bücher und Päckelgen / (welche Carräische Bücher er / wie Basnage L. 2. C. 19. p. 476,<sup>130</sup> aus Herr Ludolfi<sup>131</sup> Mund berichtet / überaus hoch schätzte) der Lands-Sprachen gantz unkündig / nicht / was er thun soll / gewusst / biss der sell. Herr Ludolf es innen worden / ihn in seine Behausung aufgenommen / einige Tage beherberget und mit einem Zehr-Pfennig von sich gelassen (Bd. II, S. 33 = Buch 6, Kap. 27, § 8).

Hinter diesen und ähnlichen Beispiel(geschicht)en steht über die oben erwähnte Frage hinaus das Problem, ob die talmudischen Bestimmungen bezüglich der Nichtjuden und des Umgangs mit ihnen auch auf die Karäer selbst dann noch anzuwenden sind, wenn es um solch existentielle Dinge geht wie die Zubereitung von lebensnotwendigem Essen (אוכל נפש *okhel nefes*) oder die Rettung von Leben (פיקוה נפש *piquah nefes*).

---

*Drey-Einigkeit, Gott Vater, Sohn und Heil. Geist erschrecklicher Weise lästern und ver-  
 unehren, die Heil. Mutter Christi verschmähen, das Neue Testament, die Evangelisten  
 und Aposteln, die Christliche Religion spöttisch durchziehen, und die gantze Christenheit  
 auff das äusserste verachten und verfluchen: dabei noch viel andere, bisshero unter den  
 Christen entweder gar nicht oder nur zum Theil bekannt gewesene Dinge [...], Kö-  
 nigsberg 1711, Teil I, Kap. 8, S. 305. – Zu Eisenmenger siehe FRIEDRICH  
 NIEWÖHNER, Entdecktes Judentum und jüdische Augen-Gläser. Johann  
 Andreas Eisenmenger, in: RICHARD VAN DÜLMEN / SINA RAUSCHENBACH  
 (Hg.), *Denkwelten um 1700, Zehn intellektuelle Profile*, Köln / Weimar / Wien  
 2002, S. 167-180.*

129 MARTIN DIFENBACH (1661-1709; Evangelischer Prediger in Frankfurt am Main), *Judaeus conversus oder umständliche und glaubhafte Erzählung, was sich vormahls mit einem allhier im Hospitabl Dieb-Stabls halber gefänglich gesessenen, und auff sein ins-  
 tendiges Begehren im Christenthumb wohl unterwiesenen, darauff gehörig getauften und so  
 nachmahls am Hoch-Gericht im Glauben an Christum seelig Verstorbenen bekehrten Ju-  
 den begeben. Sammt fernern Erläuterung und Ausfführung des von Ihm allbereit 1696  
 heraus gegebenenen Iudaei convertendi. Zu Endt findet sich die Nachricht wegen der vor  
 5 Jahren alhier geschebenen Tauffe Amsel Isaacs zum Hinterbecht hiesigen sesshafften Ju-  
 dens Sohns [...]*, Frankfurt am Main 1709, § 12 S. 113. – Vgl. auch MARTIN  
 DIFENBACH, *Judaeus Convertendus oder verschiedene Urtheile und Vorschläge  
 Fürnehmer Theologen und anderer Gelahrten, Wie die Bekehrung eines Juden Durch Got-  
 tes Gnade zu suchen und zu befördern seye [...]*, Frankfurt am Main 1696.

130 BASNAGES, *Histoire des Juifs* (Anm. 15), Bd. II, S. 476.

131 HIOB LUDOLF (Leutholf oder Ludolph) (1624-1704), Professor in Frankfurt; siehe GASIOROWSKI, *Karaimi w Koronie i na Litwie* (Anm. 42), S. 21-22.

Die Zubereitung von lebensnotwendigem Essen meint die Frage, ob es erlaubt ist, am Sabbat – unter Verletzung des Gebots der Sabbatruhe – eine Arbeit zu verrichten, die der Vorbereitung einer Speise dient, die am Sabbat oder an einem Fest- bzw. Feiertag gegessen werden soll, da sie lebensnotwendig ist. Demgegenüber ist das Gebot der – mit 3. Mose 19,16: „Du sollst nicht stillstehen angesichts des Blutes deines Nächsten“ – begründeten Lebensrettung nicht nur das wichtigste Gebot (מצוה *mizwa*), sondern als religiöse Pflicht zugleich auch eine moralische Verpflichtung,<sup>132</sup> die alle anderen Gebote aufwiegt, selbst um den Preis der Entweihung des Sabbats.<sup>133</sup> Die Frage ist nur, ob diese Gebote zu befolgen sind, wenn es um das Leben (נפש *nefes*) eines Juden geht, oder auch dann, wenn es das Leben eines Nichtjuden – in diesem Fall eines Karäers – betrifft?<sup>134</sup>

Wenn aber Karäer Nichtjuden sind, entspricht es talmudischem Recht, dass man das Leben eines Karäers nicht retten muss; allerdings darf man ihn auch nicht ums Leben bringen: Wenn ein Nichtjude in einen Brunnen fällt, „holt man ihn nicht heraus, man stürzt ihn aber auch nicht hinab“, heisst es im Babylonischen Talmud (bAZ 26b), und Mose b. Maimon ergänzt dazu: „Hinsichtlich der Nichtjuden aber, mit denen wir uns nicht im Krieg befinden, [...] gilt: Man darf ihren Tod nicht verursachen, es ist aber verboten, sie zu retten, wenn sie dem Tod ausgesetzt sind [...], denn ein Nichtjude ist nicht dein Nächster“.<sup>135</sup>

Des weiteren folgt aus der halachischen Einordnung der Karäer, wie Schudt wiederum mit Verweis auf Leone da Modena schreibt, der hier dem *Shulḥan ‘Aruḫ* folgt:

Sie [die rabbanitischen Juden] geben keinem Karräer eine Tochter und heyra-then gar nicht unter sie / essen und trincken nicht mit ihnen / leiden sie nicht unter sich / viel weniger in ihren Synagogen / ja / wo gleich ein Karräer zu ihnen treten und ihre Weise annehmen wollte / nehmen sie ihn nicht an<sup>136</sup> / wie R. Leo l. c. p. 135. bezeuget.<sup>137</sup>

132 *Shulḥan ‘Aruḫ*, *Hošen Mišpat* § 426.

133 bAZ 26; MOSE B. MAIMON, *MT Hil. Shabbat* II, 12, 20-21 / Bd. IV, S. 14, 16-17; *Shulḥan ‘Aruḫ*, *Orah Hayim* §§ 329-330.

134 bBeza 21a-b; *Shulḥan ‘Aruḫ*, *Orah Hayim* § 512.

135 MOSE B. MAIMON, *MT Hil. Rošeah u-Sbmirat nefes* IV, 11 / Bd. XIV, S. 280-281; vgl. *Shulḥan ‘Aruḫ*, *Hošen Mišpat* § 425; *Yoreh De’a* § 158.

136 = *Shulḥan ‘Aruḫ*, *Even ha-’Ezer* § 4, 36-37).

137 LEONE DA MODENA, *De ceremoniis et consuetudinibus* (Anm. 23), S. 135 = Teil V, Kap. 1 § 4: [...] *Et sanè tanta in Karraeos Rabbanistarum exacerbatio est, ut siqui Karraeorum ad reliquorum Judaeorum sacra pertransire velint, arcentur, & ab omni aditu*

Und gleichsam als Bestätigung des dauernden Ausschlusses der Karäer aus der „Gesamtheit Israels“ zitiert Schudt noch die folgende, von Johann Stephanus Rittangel<sup>138</sup> überlieferte Geschichte:

Es ist merckwürdig / was der bekehrte Jud Joh. Steph. Rittangel in seinen *Notis ad librum Jezirah* p. 33. bemerckt:<sup>139</sup> *Christiani namque vel Turcæ non ita abominabiles sunt Pharisæis, ac ipsos Samaritanos seu Textuarios abominantur et execrantur. Hujus autem rei ex multis unicum admirandum exemplum ob oculos ponemus. Inter Pharisæos enim sub pœna anathematis cautum est, ne quis Textuvariorum in ipsorum cætum admittatur. Quodsi ergo contigit, ut Textuarius in sua forte conscientia convictus ad Pharisæos transire velit, ipsum tamen, ne a lege anathematis recessisse videantur, inter suos referre non dignantur, nisi denegata Textuvariorum religione ad Turcarum fîdem defecerit, aut per Baptismum Christianus prius factus fuerit.* d. i. Die Christen und Türcken [d. i. Muslime – Sch.] sind denen Pharisäern nicht so ein Greuel / als sie einen Eckel haben für denen Samaritanern oder Karräern und selbige verfluchen. Dieser Sache will ich aus vielen ein einziges wunderbahres Exempel vor Augen legen. Dann unter den Pharisäern ist unter Straffe des Bannes verboten / dass kein Karräer in ihre Versammlung gelassen werde. Wo sichs aber zutrüge / dass etwan ein Karräer in seinem Gewissen überzeugt zu denen Pharisäern treten wollte / so würdigen sie ihn nicht / damit sie nicht

---

*intercluduntur.* Im italienischen Original: [...] *e quello che è più, che se alcuno di loro si volesse conuertire ad esser de' Rabbanim, cioè de gl'altri Hebrei, non vogliono in niun modo accettarlo.* – Zu den halachischen Differenzen zwischen rabbanitischen Juden und Karäern siehe SCHREINER, Religiöse Toleranz im Judentum (Anm. 114), S. 118-125.

138 Johann Stephanus Rittangel (1606-1652) war Professor für Hebräisch an der Universität in Königsberg. Mit ihm beginnt das akademische Interesse an den Karäern in Osteuropa. Dazu hatte er 1641 eine Reise zu den Karäern Litauens unternommen. Darüber berichtet MORDEKHAI B. NISAN, דוד מרדכי, Wien 1830, Nachdruck Ramleh 1966, Kap. 6, S. 37; siehe dazu auch NATHAN SCHUR, *The Karaite Encyclopedia* (Anm. 112), S. 244.

139 JOHANN STEPHAN RITTANGEL, ספר יצירה id est *Liber Iezirah: qui Abrahamo Patriarchae adscribitur, una cum commentario Rabi Abraham F. D. super 32 Semitis sapientiae, à quibus liber Iezirah incipit* / translatus & notis illustratus à Joanne Stephano Rittangelio [...], Amsterdam 1642. – Rittangels Version des ספר יצירה ist übrigens die erste zweisprachige hebräisch-lateinische Ausgabe des Textes. Angefügt sind die „32 Pfade der Weisheit“, gleichfalls auf Hebräisch und Lateinisch, und ein von ihm erläuteter hebräisch-lateinischer Kommentar dazu, der von Josef b. Shalom ha-Ashkenazi aus Barcelona (14. Jh.) stammt, aber irrtümlich Abraham b. David aus Posquière (um 1125-1198) zugeschrieben worden ist; zu Rittangels ספר יצירה-Edition siehe DANIEL J. LASKER, Karaism and Christian Hebraism: A New Document, in: *Renaissance Quarterly* 59 (2006), S. 1089-1116.

scheinen von ihrem Gesetz des Bannes abgetreten zu seyn / unter sich aufzunehmen / wo er nicht vorher der Karräer Religion verläugnet und zu der Türcken Glauben abgefallen / oder durch die Taufe ein Christ worden ist. Vorstius in Notis ad R. Dav. Gans *Zemach David*, p. 256<sup>140</sup> erzehlet eben solches und sagt ein bekehrter Jude hab ihm solches erzehlet; dergleichen sagt auch Basnage *Hist. des Juifs* L. 2. C. 19. p. 477.<sup>141</sup>

Dabei ist sich auch Schudt durchaus bewusst, dass es zumindest seitens der Karäer nicht nur einmal Versuche gegeben hat, den Graben zwischen ihnen und den rabbanitischen Juden zu überbrücken. Als Beispiel dafür nennt er:

Doch hat R. Gedaljah<sup>142</sup> an einer Union der Karräer mit denen Rabbaniten gearbeitet zu Constantinopel / da die Karräer ihn gebeten / sie zu unterrichten und wieder zu der Rabbanitischen Synagogen zu führen / so sich aber fruchtlos zerschlagen / Basnage *Hist. des Juifs* L. 7. C. 28. p. 2009 (§. 7).<sup>143</sup>

---

140 [WILLEM HENDRIK VORST (?-1652) / DAVID B. SHELOMO GANS (GANZ) (1541-1613)]: *Chronologia sacra-profana: a mundi conditu ad annum M. 5352 vel Christi 1592, dicta Tsemah David* (צמח דוד), *Germen Davidis / auctore David Ganz; Cui addita sunt Pirke vel capitula R. Elieser* (פרקי רבי אליעזר): *Vtraque ex Hebræo in Latinum versa, & Observationibus illustrata; quibus etiam inserta sunt Hebræorum tam veterum quam recentiorum testimonia de D. Iesu, nec non de Pseudochristis Iudæorum, per Guilielmum Henric. Vorstium C. F.*, Leiden 1644, S. 256.

141 Vgl. dazu auch das von BASNAGES (*Histoire des Juifs* [Anm. 15], Bd. I, Buch 2, Kap. 9, § 21, S. 477) zitierte Sprichwort (*proverbe*): *Qu'un Caraitte doit se faire Mehométan, ou Chrétien, avant que de pouvoir être reçu entre les Juifs Rabbanistes* (*Histoire des Juifs* [Anm. 15], Bd. II, S. 441).

142 Gedalja b. Dawid Ibn Yahya (1437-1487), aus Lissabon stammender Autor des poetischen Werkes *שבועה עינים*, Istanbul 5303 (1543); Venedig 5310 (1550).

143 BASNAGE, *Histoire des Juifs* (Anm. 15), Bd. V, S. 2009 = Buch VII, Kap. 28, § 8, berichtet: *Ghedalia, qui se pretendoit descndu de David, prit aussi le parti de quitter son pere, & Lisbonne sa patrie, pour aller profcser la Medecine à Conantinople. Mais comme la plupart des Medecins chez les Juifs sont à même tems Docteurs, il enseigna les Rites & les Loix de sa Nation. Il devint Chef de la Synagogue, & travailla à la reünion des Caraites avec les Rabbanistes. Il assure que ce furent les Caraites qui le prièrent de les instruire, & de les ramener à la Synagogue : mais soit que les Rabbanistes se rendissent trop difficiles, ou qu'ils trouvasent l'affaire trop délicate, soit que les Caraites revinsent à leur premier entêtement, la reünion ne se fit pas; & les derniers profiterent seulement de l'avantage qu'on avoit à Constantinople d'imprimer des livres; car ils y publierent quelques-uns de leurs Ouvrages, qui ne laissent pas d'être très rares. Ghedalia publia de son côté les Sept Yeux, & quelques autres Ouvrages; mais ils ne sont pas connus: car il ne faut pas le confondre avec un de ses parens du même nom, dont nous parlerons dans la suite.*

Und der erwähnte Gedalja war, wie gesagt, nicht der einzige, der einen solchen Versuch unternommen hatte.<sup>144</sup> Indessen sind all diese Annäherungsversuche nicht nur erfolglos geblieben, sondern haben den Graben zwischen Karäern und Rabbaniten am Ende nur noch breiter und tiefer werden lassen.

Für alle weitere Beschäftigung mit den Karäern verweist Schudt schliesslich auch hier auf die Literatur. Im einzelnen nennt er:

Buxtorfii *Lexic. Talm. rad.* קרא. col. 2111.ss.<sup>145</sup> und *Synag. Jud.* C. 1. p. 1.ss,<sup>146</sup> R. Leon. Mutin, l. c.<sup>147</sup> Lent. *Theol. Modern. Jud.* C. 15. §. 20. p. 551.ss.<sup>148</sup> auch in Teutscher Sprach findet man gute Nachricht von ihnen bey Christiani der Juden Glaube und Aberglaube C. 19. p. 13r.ss.<sup>149</sup> Herr Difenbach seel. *Jud. Convers.* §. 12. p. 113. seq.<sup>150</sup> insonderheit was Herr Peringer ausgerichtet / davon handelt Herr Tentzel seel. in den Monathl. Unterred. An. 1691. p. 572. vid. & ad An. 1689. p. 638.<sup>151</sup> Herr Schupart *de Secta Karr.* C. 2. §. 4. p. 25.ss.<sup>152</sup> Triglandius *Diatribes de de (sic!) Secta Karæor.*<sup>153</sup> und sonderlich Basnage *Histoire des Juifs* L. 2. C. 8. und 9. p. 433.ss. Supplements p. 1117.ss, L. 7

- 
- 144 Ein weiteres Beispiel bei STEFAN SCHREINER, Jehuda b. Elija b. Josef Gibbors *Sefer mišwot 'aseh u-mišwot lo' ta'aseh*, in: ANNELIES KUYT / GEROLD NECKER (Hg.), *Orient als Grenzgebiet? Rabbinisches und außerrabbinisches Judentum* (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, Bd. 60), Wiesbaden 2007, S. 115-137.
- 145 [JOHANN BUXTORF (der Ältere) (1564-1629) / JOHANN BUXTORF (der Jüngere) (1599-1664)]: *Johannis Buxtorfi P. Lexicon Chaldaicum, Talmudicum et Rabbinicum*, Basel 1639, Sp. 2111-2113, Neuausgabe S. 1045-1046.
- 146 [JOHANN BUXTORF (der Ältere)]: *Johannis Buxtorfi P., Synagoga iudaica: hoc est schola Judaeorum in qua nativitas, institutio, religio, vita, mors, sepulturaque ipsorum e libris eorundem*, Hanau <sup>3</sup>1622 = Basel 1643, *Johannis Buxtorfi patris Synagoga iudaica: de Judaeorum fide, ritibus, ceremoniis, tam publicis & sacris, quam privatis [...]*, Basel <sup>4</sup>1680,
- 147 LEONE DA MODENA, *de ceremoniis et consuetudinibus* (Anm. 23).
- 148 JOHANNES A LENT (1654-1696, Theologieprofessor in Herborn), *De Moderna Theologia Judaica*, Herborn 1694.
- 149 CHRISTIANI, *Der Jüden Glaube und Aberglaube* (Anm. 79), S. 13a ff.
- 150 DIFENBACH, *Judaeus conversus* (Anm. 116), § 12, S. 113.ff.
- 151 TENTZEL (Hg.), *Monathliche Unterredungen* (Anm. 33), Bd. I, S. 638; Bd. III, S. 572.
- 152 SCHUPART: *כת הקראים seu Secta Caræorum* [Anm. 33], Kap. II, S. 21-57, dort § 4, S. 24-27.
- 153 [TRIGLAND]: *Jacobi Triglandii Diatribe de Secta Karæorum* (Anm. 16); siehe dazu GAŚIOROWSKI, *Karaimi* (Anm. 42), S. 23-24.



C. 25. p. 1952.ss.<sup>154</sup> Lundius im öffentl. Gottes-Dienst der Alten Hebr. C. 61. f. 1160.seq.<sup>155</sup> und was wir oben L. 4. C. 2. §. 2.ss. von ihnen berichtet haben (Bd. I, S. 99-106).

und fügt ergänzend hinzu:

Ihre [der Karäer] X. Glaubens-Articul / als das *Symbolum* ihrer Secte kann man lesen bey Triglandio l. c. C. 10. p. 151:

*I. Quod omnis existentia materialis, videlicet orbes & quicquid in iis est sunt creata. II Quod horum creator ipse sit increatus. III. Quod nulla illi similitudo, ipseque unicus ex omni parte. IV. Quod miserit Mosen Magistrum p.m. V. Quod cum, & per Mosen, nobis demiserit Legem suam perfectam. VI. Quod tenetur fidelis linguam scire nostra Legis ejusque expositionem, hoc est Scripturam ejusque interpretaionum. VII. Quod Deus Benedictus Spiritu Prophetico duxerit reliquos Propheteas. VIII. Quod Deus Benedictus vivificabit filios hominum in Judiciü die. IX. Quod retribuet Deus Benedictus unicuique juxta vias suas, & fructum operum suorum. X. Quod Deus Benedictus non reprobavit populum in captivitate [...] etiam dum castigationibus Dei subjacent; sed conveniens est ut vel unoquoque die excepiant Salutem suam per Messiam filium Davidis.*<sup>156</sup>

NB: Im Anschluss an diese Wiedergabe der zehn Glaubensartikel zitiert Trigland übrigens noch den Kommentar dazu von Yefet ibn ‘Eli, den er interessanterweise *Rabbi & Magister R. Abram Aben Ezra* nennt, ihn also als Abraham b. Me’ir Ibn ‘Ezra identifiziert. Ihren Grund hat diese auf den ersten Blick merkwürdig erscheinende Gleichsetzung darin, dass Ibn ‘Ezra als Exeget bei den Karäern, nicht minder aber auch bei Gelehrten wie Josef Shelomo Delmedigo (1590-1655), nicht nur hoch im Kurs stand, sondern – wenn er schon nicht selber ein Karäer war, so doch – in seiner um den *Pesbat* und die Grammatik bemühten Bibelauslegung zutiefst als von der frühen, mittelalterlichen karäischen Exegese beeinflusst galt. Wa-

---

154 BASNAGES, *Histoire des Juifs* (Anm. 15), Bd. II, Kap. 8 und 9, S. 433ff, und S. 1117ff; Bd. VII, Kap. 25, S. 1952ff.

155 JOHANNES LUNDIUS (1638-1686) behandelt die Karäer unter Überschrift „Von den Sadducäern“, in: *Johannis Lundii [...] Öffentlicher Gottesdienst Der alten Hebräer, Darinnen fürgestellt wird, wie das tägliche Morgen- und Abendopffer gebracht, der Sabbat, das Fest der Neumonden, nebst den jährlichen Festen gefeyrt, was die bey dem Leuchter, Räuch- und Brannt-Altar täglich dabey verrichtet, und wie sie mit dem Segen die Gemeine gelassen [...]*, Hamburg / Schleswig 1695, Kap. 61, S. 1158-1167; vgl. JOHANNES LUNDIUS, *Die alten Jüdischen Heiligthümer, Gottesdienste und Gewohnheiten, für Augen gestellet [...]*, Hamburg 1701 (<sup>2</sup>1704, <sup>3</sup>1711, <sup>4</sup>1722; erweiterte Neuausgabe 1738), Kap. 12, S. 785a-787b.

156 TRIGLAND, *Diatribes de secta Karaeorum* (Anm. 16), Kap. 10, S. 151-181.

ren sie doch überzeugt, dass die meisten seiner Auslegungen „von frühen karäischen Exegeten übernommen worden sind, solchen wie R. Yehoshua‘ [b. Yehuda<sup>157</sup>], R. Yefet [b. ‘Eli ha-Lewi]<sup>158</sup> und R. Yehuda ha-Parsi“.<sup>159</sup> Vor allem Ibn Ezras tatsächliche oder vermeintliche Abhängigkeit von Yefet b. ‘Eli<sup>160</sup> war es, die immer wieder dazu geführt hatte, in ihm dessen Schüler zu sehen, was historisch gesehen natürlich nicht stimmt, oder gar mit ihm zu identifizieren. Richtig ist dabei, dass Ibn ‘Ezra sowohl mehrfach in der Einleitung zu seinem Tora-Kommentar<sup>161</sup> und im Tora-Kommentar selbst als auch in seinen Kommentaren zu den „Hintere Propheten“ und den „Schriften“ einige dieser frühen karäischen Exegeten namentlich erwähnt und sich mit ihren Ansichten nicht nur auseinandergesetzt hat. Zu den von Ibn ‘Ezra namentlich Genannten gehören u. a. Yefet b. ‘Eli und Yehuda ha-Parsi. Während er jedoch Yehuda ha-Parsi, vor allem dessen exegetisch begründeter Berechnung des biblischen Festkalenders ausdrücklich widersprochen hat,<sup>162</sup> hat er Yefet b. ‘Eli, den er an die vierzigmal namentlich zitiert (von den namenlosen Zitaten und Anspielungen ganz zu schweigen),<sup>163</sup> häufig zugestimmt. Ob indessen

---

157 Mit seinem arabischen Namen Abū l-Farağ Furqān ibn Asad (11. Jh.); zur Person s. SCHUR, *Karaite Encyclopedia* (Anm. 112), S. 161-162.

158 Mit seinem arabischen Namen Abū ‘Alī ibn al-Ḥasan ibn ‘Alī (2. Hälfte 10. Jh., gest. nach 1005); zur Person s. SCHUR, *Karaite Encyclopedia* (Anm. 112), S. 154-155.

159 ABRAHAM GEIGER (Hg.), *Melo Chofnajim*, Berlin 1840, S. 15.20f.

160 S. dazu die Belege bei J. MANN, *Texts and Studies*, Bd. II, S. 303.306.

161 ABRAHAM IBN EZRA, *Perush ‘al ha-Tora*, haqdama, in: *Torat Hayim – Hamsiša Humše Tora*, ed. M. L. KATZENELLENBOGEN, 7 Bde, Jerusalem 1986-1993, Bd. I, S. 6f; DIRK U. ROTTZOLL, *Abraham Ibn Ezras Kommentar zur Urgeschichte* (Studia Judaica, Bd. 15), Berlin-New York 1996, S. 4ff.

162 So in der Einleitung zu seinem Tora-Kommentar (in: *Torat Hayim*, Bd. I, S. 7; ROTTZOLL, *Ibn Ezras Kommentar* [Anm. 150], S. 10), sowie im Kommentar zu Ex 12,2 (lange Version; in: *Torat Hayim*, Bd. III, S. 120bf), Lev 25,9 (in: *Torat Hayim*, Bd. V, S. 259b) und Num 3,39 (in: *Torat Hayim*, Bd. VI, S. 20a).

163 Dreimal erscheint Yefet b. ‘Eli mit vollen Namen, und zwar im Kommentar zu Hos 3,4 (in: *Miqra’ot Gedolot N“Kh*, 3 Bde, o.O. o.J. (Nachdruck der Warschauer Ausgabe 1860), Bd. II, Bl. 279b) und Dan 1,14; 12,13 (in: *Miqra’ot Gedolot N“Kh*, Bd. III, Bl. 204b.225a); weitere 36mal zitiert Ibn ‘Ezra ihn als *Jefet*, so im Kommentar zu Ex (lange Version) 4,3,4; 5,5; 7,29; 8,22; 10,5.21; 12,19.29; 22,27; 25,4.20; 27,21; Hos 5,5; 14,8; Joel 1,4; 2,23; Am 9,7; Ob 17; Mi 1,14; 4,8; 7,5; Hab 2,6; Zef 2,6; 3,1; Hag 2,9; Sach 8,23; 13,7; Mal 2,6; Ps 8,7; Dan 1,3; 3,4; 4,9; 7,1; 8,2; 9,23 (alle Belege nach *Torat Hayim*, Bd. III u. IV, sowie *Miqra’ot Gedolot N“Kh*, Bd. II u. III).

diese und weitere Erwähnungen karäischer Exegeten bzw. Bezugnahmen auf deren Werke selbst in der Summe ausreichen, Ibn 'Ezra zu deren „Schüler“ zu machen, steht auf einem anderen Blatt.

Doch zurück zu Schudt.

### 3. Karäer als reformatorisches Schisma

Aus allem, was Schudt von den Karäern in Erfahrung gebracht hat und über sie zu berichten weiss, ist deutlich herauszuhören, dass seine Sympathien ihnen, nicht jedoch den rabbanitischen Juden gelten. Immer wieder vergleicht er, der protestantische Theologe und Frankfurter Gemeindepfarrer, die Beziehungen zwischen Karäern und rabbanitischen Juden mit dem Gegenüber von Protestanten und Katholiken und sieht zumindest phänomenologische Vergleichspunkte zwischen Karäern und Protestanten einerseits und Katholiken und rabbanitischen Juden andererseits:

Es ist zwischen diesen beyden Jüdischen Secten ein Unterscheid / wie zwischen denen Evangelischen / so allein die heil. Schrift für ihre Glaubens- und Lebens-Regul halten; und denen Papisten / welche über das auch die Traditiones und Satzungen der alten Lehrer darzu setzen.

Und mit Bezug auf Johannes Wülfers *Theriaca Judaica* ergänzt er:

Herr Wülfer berichtet in denen *Animadversion. ad R. Zevi Ther. Jud. C. 5. §. 8. p. 318.*<sup>164</sup> Dass es noch heutiges Tages bey den Juden üblich / dass sie die Karräer jährlich in Bann thun und verfluchen; wie etwan der Pabst mit Able- sung der *Bulla de Cæna Domini* jährlich auff Gründonnerstag die so genandte Ketzler / und alle 7 / die es mit der Römisch-Cath. Kirchen nicht halten / in Bann thut; allein es wird ihm mit gleicher Müntz bezahlet / indem der Patriarch der Griechischen Kirchen zu Constantinopel alle Jahr auff den Sonntag Invocavit den Pabst und seine gantze Kirche in Bann und Fluch thut; Wülf. l. c. p. 319.<sup>165</sup> Gerlach Türck. Tag-Buch / f. 83.a.<sup>166</sup>

---

164 JOHANNES WÜLFER (1651-1724) (Hg.), *Theriaca Judaica: ad examen revocata, sive scripta amoibaea Samuelis Friderici Brenzii, conversi Judaei, & Salomonis Zevi apellae astutissimi, a viris doctis hucusque desiderata, nunc primum versione latina [...]*, Nürnberg 1681, Kap. V, §. 8, S. 318.

165 WÜLFER, *Theriaca Judaica*: (Anm. 153), S. 319.

166 [STEPHAN GERLACH (1546-1612)]: *Stephan Gerlachs dess Aeltern Tage-Buch Der von zween Glorwürdigsten Römischen Käysern Maximiliano und Rudolpho, Beyderseits den Andern dieses Nahmens Höchstseeligster Gedächtniss An die Ottomanische Pforte zu Constantinopel Abgefertigten und durch den Wohlgebohrnen Hn. David Ungnad zu Sonnegk und Preyburg ec. Römisch-Käyserl. Raht Mit würcklicher Erhalt- und Verlängerung dess Friedens zwischen dem Ottomannischen und Römischen Käyserthum und demselben angehörigen Landen und Königreichen ec. Glücklichst-vollbrachter Gesandtschaft: Auss*

Schudt scheut sich auch nicht, die Karäer nicht nur die „besseren“, sondern – wie er nicht nur einmal ausdrücklich hervorhebt – die „besten Juden“ zu nennen, und dies aus den eingangs genannten Erwägungen heraus, wobei er sich wiederum *explicite* auf einen jüdischen Konvertiten beruft:

Sonsten muss man gestehen / dass die Karräer Juden in Lehr und Leben weit besser sind als unsere Pharisäischen Rabbaniten; in der Lehre halten sie sich an die Schrifften Mosis und der Propheten / und verwerffen die alberne thörliche Grillen des Talmuds der Rabbaniten; im Leben sind sie Feinde des Schacherns und Wucherns / wie Hoornb. *de Convinc. Jud.* L. 7. C. 7. p. 531.<sup>167</sup> aus Victor. von Carbens<sup>168</sup> Buch L. 2. C. 3. erweist / daher sie sich mit Handwercken und ehrlichen Handlungen in Reussen erheben / als wir oben angemerckt haben C. 12. §. 4.<sup>169</sup> (Bd. II, S. 34 = Buch VI, Kap. 27, § 9). Und an anderer Stelle wiederholt er, dass

---

*denen Gerlachischen Zeit Seiner hierbey bedienten Hoff-Prediger-Ampts-Stelle eygenhändig aufgesetzten und nachgelassenen Schrifften Herfür gegeben durch Seinen Enckel M. Samuelem Gerlachium (1609-1683), Special-Superintendenten zu Gröningen in dem Herzogthum Württemberg [...], Frankfurt am Main 1674, Bl. 83a.*

167 JOHANNES HOORNBEECK (1617-1666), תשובת יהודה *sive pro convincendis et convertendis Judæis Libri octo, etc*, Leiden 1655, S. 531: *De Karaeis, seu Judæis Scripturariis Victor á Carbe, conversus Judæus, scribit lib. II. cap. III. quod reliquiorum Judæorum usuras improbant. Plurimi enim de gente vestra in aliis regionibus procul abhinc extant Judei, qui Moysi praecepta longe aliter ac melius forte et tradunt et servant qui inter vos Coraim appellantur: qui nec usuras committunt, ut vos utique facitis.*

168 Victor von Carben (Karben) (1422-1515) war Rabbiner, bevor er zum Katholizismus übertrat und Priester wurde. Daran erinnert die von ihm gestiftete, auf einer Konsole mit musizierenden Engeln stehende Anna Selbdritt-Gruppe im Kölner Dom. Der Stifter kniet neben der hl. Anna, der Mutter Marias. Am Fuss der Gruppe findet sich die Stifterinschrift: *victor sacerdos olim iudeus* („Victor, der Priester, vormals Jude“). – VICTOR VON CARBEN ist Verfasser von: *Opus Aureum ac Novum in quo Omnes Judæorum Errores Manifestantur*, Köln 1509; *Propugnaculum Fidei Christianæ, Instar Dialogi inter Christianum et Judæum, in quo quod Jesus Verus Messias, Verus Deus et Homo, Totiusque Humani Generis Salvator Sit Demonstratur*, Köln 1504-1508; *Juden Büchlein. Hyerinne würt gelesen, Wie Herr Victor von Carben, welcher ein Rabi der Juden gewest ist, zu Christlichem glaubem kommen. Weiter findet man darinnen ein köstliche disputatz eines gelerten Christen, und eines gelerten Juden*, o. O. 1550. – Siehe dazu MARIA DIEMLING, „Christliche Ethnographien“ über Juden und Judentum in der Frühen Neuzeit: Die Konvertiten Victor von Carben und Antonius Margaritha und ihre Darstellung jüdischen Lebens und jüdischer Religion, Diss. phil. Universität Wien 1999.

169 SCHUDT, *Jüdische Merckwürdigkeiten*, Bd. II, Buch 4, Kap. 12, § 4.

doch wahrhaftig die Karräer unter denen Juden die beste sind / als welche bloß bey dem Buchstaben der heil. Schrift verbleiben und die Menschen-Satzungen der Pharisäischen Juden verwerffen / und ist zwischen ihnen und anderen Juden / wie gedacht / ein solcher Unterscheid / wie unter uns Evangelische / die wir nur die H. Schrift als Gottes Wort zur Glaubens- und Lebens-Regul annehmen / und denen Römisch-Catholischen / welche darneben auch des Pabsts *Decreta* veneriren und die H. Schrift nur nach ihren Decreten wollen deuten (Bd. II, S. 32 = Buch VI, Kap. 27, § 7).

Wie für Leone da Modena die Karäer einst die *Saducei riformati* waren (siehe oben S. 4 mit Anm. 99), so repräsentieren sie für Schudt ebenfalls eine Art reformatorische Bewegung, eine Art Protestantismus; jedenfalls verhalten sich Karäer und rabbanitische Juden so zueinander wie Protestanten und Katholiken;<sup>170</sup> und die Ironie der Geschichte will es, dass sich Schudt dabei auf den katholischen Gelehrten Jean Jovet (für ihn „ein Päbstischer neuer Scribent“) beruft, aus dessen monumentaler *Histoire des religions de tous les Royaumes du Monde* er zuvor schon zitiert hatte.

Im Band II seiner *Histoire des religions*<sup>171</sup> hatte Jovet „p. 538.ss. von diesen beyden Jüd. Secten gehandelt“ und gesagt:

*Or comme les Juifs, qui ne vouloient point recevoir ces vaines traditions, se servoient, pour le détrouire, de L'Écriture Sainte, qu'ils appellent Micra; ils en furent surnommez Caraim; comme on a vû de nos jours des Protestans se nommer Evangeliques, à cause qu'ils preten-doient, qu'on ne se doit appuyer que sur L'Évangile, en rejettent les traditions, d. i. Die Juden / so nicht wolten die eitele Satzungen annehmen / bedienten sich / um selbige über einen Hauffen zu werffen / der heil. Schrift, so sie *Micra* nennen / bekamen daher den Zunahmen *Caräer*; wie man zu unserer Zeit hat gesehen / dass die Protestanten sich Evangelische genennet / weil sie vorgaben / man müsse sich nur auf das Evangelium gründen / mit Verwerffung der Traditionen (Bd. II, S. 32 = Buch VI, Kap. 27, § 6).*

Und dem kann Schudt nur uneingeschränkt beipflichten.

---

170 So auch VAN DEN BERG, Proto-Protestants? The Image of the Karaites as a Mirror of the Catholic-Protestant Controversy (Anm. 5), S. 33-50.

171 JOVET, *Histoire des Religions* (Anm. 18), Bd. II, S. 158-164 (mit Bezug auf Leone da Modena), Zitat S. 159-160. Schudt zitiert hier wiederum nach der ersten erweiterten Neuauflage: 4 Bde, Paris 1710, hier Bd. II, S. 538-541, Zitat S. 539.